

Amts=Blatt der Stadt Wiesbaden.

Tägliche Beilage zum Wiesbadener General-Unzeiger.

Nr. 253

Freitag, ben 29. Oftober 1909

24. Jahr rang.

Amtlicher Teil

Befanntmadjung.

Bei ber Bermaltung ber Stadt Biesbaben ift mit bem 1, Mai 1910 bie Forfterftelle im Schute esirt Clarental gu befeben.

Das Anfangegehalt beträgt 2000 .M. fteigenb alle gwei Jahre um 150 . W bis gum Dodiftbetrage ann 3600 . W bas Jahr.

Jorftverforgungsberechtigte Anwarter wollen ibre Bewerbungen unter Beiftigung bes Berechtigungbicheines nebft Zeugniffen bis fpateftens ben 10. Rovember bs. 38. bei bem unterzeichneten Magiftrat einreiden.

Birebaben, ben 13. Ceptember 1909. Der Magiftrat.

Betenntmadung. Debrere unter ftabtifden Gebauben liegenbe Beinfeller-Abteilungen berfdiebener Große follen

Rabere Justunft wirb im Rathaus Simmer ftr. 44 erteift.

Biesbaden, den 15. Dezember 1908. Der Magiftrat

Befanntmadjung.

Die Trauerhalle auf dem Sudfriedhof ist fer-nagestellt und fann von Montag, den 1. Ro-tember L. J. an zur Abhaltung von Trauerfeier-achleiten benuht werden. 19791 Biesbaben, 26. Oftober 1909.

Der Magiftrat.

Sanglinge - Mild . Anftalt.

Trinfferige Cauglingsmild bie Tagespor-ton fur 22 Bjeunig erbalt jebe minber-bemittelte Mutter auf bas Atteft jebes Argtes

in Biesbaben.
Abgabestellen sind errichtet:
1. in der Allgemeinen Bolissinik, Delenenftroße 19,
2. in der Augenheilanstalt für Arme, Rapellenstraße 42,
3. im Edristischen Dospiz, Oranienstraße 63,
4. in der Drogerie Lilie, Rorihitraße 12,
5. in dem Hofpiz zum bl. Geist, Friedrichstr. 24,
6. in der Kaifechalle, Wartstraße 13,
7. bei Kaufmann Fliegen, Wellrichter. 42,
8. bei Kaufmann Franz Ludwig, Gneisenauitraße 25,

8. m der Krippe, Gustab-Adolfstraße 20/22, 16. in der Baulinenstiftung, Schierfteinerstr. 31, 11. in dem Städt. Krantenhaus, Schwalbacher-itzose 38.

II. in bem Stabt. Goladithaus, Goladithaus. ftrage 24 und 13 in bem Bodynerinnen . Aipl, Goone Aus-

16.220 20,440 217,150 4,200 80,850 20,464 61,290 165,550 24,950 217,150 324,300

ser.

出 出 31

sicht 18.

Beliellungen sind gegen Ablieferung des ittestes bort zu machen.
Unenigestliche Belehrung über Bisege und Tradbrung der Kinder und Ansstellung von Attesten erfolgt in der Mutterberatungsstelle Marktitraße 1/3! Dienstags. Donnerstags u Samstags, nachmittags von 5 bis 6 libr.

Bemittelte Mütter erfalten die Milch gegen Einfendung des dratsichen Attestes bei der Sanglugsmilchanstalt, Schlachthausstr. 24. frei ins dans geliefert, und swar:

R. I der Nischung zum Breise von 10 Pfg. sur die Flasche; Rr. II der Alichung zum Preise un 12 Bfg. für die Flasche; Ar. 111 der 200 kang zum Breise von 14 Pfg. für die Flasche; R. IV der Rischung zum Breise von 14 Pfg. für die Blaiche.

Biesbaben, ben 12, Oft, 1909. Der Magiftrat.

Befanntmadjung.

Im westlichen Stadtteil sollen weitere Absochellen für die Mtlc aus der städtischen
suglingsmilchanstalt errichtet werden. Inhaber
im Ladengeschäften, die zur Uedernahme einer
abzabeitelle bereit sind, wollen sich im Rathause,
tummer Rr. 13, vormittags zwischen 8 bis 12

Bicobaben, ben 1. Oftober 1909. Der Magiftrat. Armenverwaltung.

Befanntmadung. Um Angabe bes Aufenthalts folgenber Berfonen de fic ber Fürforge für bilfsbebürftige Angehörige

Les Taglöhners Georg Beikler, geb. am 1. des Taglöhners Georg Beikler, geb. am 16. 1849 ju Hechisheim und dessen Ebefran Allsasth geb. Breikenbach, geb am 17. 4. 1866 Tombach. — 2 des Taglöhners Jakob Bengel, geberen am 12. Februar 1853 ju kötthadamar. — 3. des Taglöhners Johann Dienstragel, geb. am 17. 3. 1866 ju Echlip. 4 ter Alsen Dienstraged Karoline Bod, geb. am 15. Lesmber 1864 ju Weilmünster. — 5. des Täglichers Allbert Berger, geb. am 25. Februar 1872 ers Albert Berger, geb. am25. Februar 1872 Gerbach. — 6. des Maurergehilfen August of, geb. am 23. 10 1878 zu Wiesbaden — Schlosserhilfen Georg Berghof, geb am 1871 zu Wiesbaden. — 8. der led. Antonietta bei Indhalters Karl Buch, geb am 29 4

Nieberhofheim. — 10. des Zaglöbners a.b 1. aeb. am 17. (2. 1873 m Wiesen, Jahr.)

d. bes Mühlenbauers Wilhelm Rayh. 11. bes Weinblenbauers Bougest. 12. bes 12. 1. 1868 ju Oberoffleiben. — 12. bes 21. Sithelm Frohn, geb. am 7. 8, 1866 ju ringen. — 13. bes Zagl Theobald Helluncifter 14 bes 10. 12. 1866 ju Gaualgesbeim. 14 bes office Bernhard Hendrick, geboren am 3mi 872 m Labbed. — 15. bes Schreibers Schreibers am 10. 8, 1871 ju Biesbaden bit Laben am 10. 8, 1871 ju Biesbaden

am 1. 2 1878 ju Beffenbad. — 13. ber lebinen Minna Rlein, geb. am 25. 2 1883 ju Lubwigshafen. Badergehilfen Louis Madenroth, geboren am 15. April 1874 gu Meerenberg. - 26 15. April 1874 zu Meerenberg. — 26 benache Wiesers Wiesern — 21 bes Taglobuers Rabanus Nanheimer, geboren am 28, 8 1874 zu Winfel. — 27. d. & Taglobuers Babanus Nanheimer, geboren am 28, 8 1874 zu Winfel. — 27. d. & Taglobuer Phil. Neumann. geb. am 26. 4. 1871 zu Biesbaben. — 28 bes Taglobuers Georg Cit, geboren am 27. d. 1879 zu Ems. — 29 der Ehefrau Fer inand Perim Au. Martha eb Löver, geboren am 27. Tioder 1880 zu Ca'el. — 3) des Tagezierers Karl Rehnt, ged. am 8, 11, 1867 zu Biesbaben. — 31. des Kamindaners Wilnelm Reichardt, ged. am 26, 7, 1833 zu Afcherdleben. — 32 des Tagezierergehilfen Ctro Reihner, ged. am 3, Wärt 8 5 zu Altenau. — 33 der ledigen Dienstmagd erra sierergehilfen Otio Reihner, geb. am 3. Märi 8 5
3u Altenau. — 33 der ledigen Diensimagd erta Rühmtin, geb. am 30, 5, 1884 in Neuwandrum.
34. des Schneibers Ludwig Schäfer, geb. am
14. 7, 1868 in Mosbach. — 35. des Jupiallateurs
Heinrich Schmieder, geb. am 17. 3, 1872 in
Arosingen. — 36. des Kaufm. Derm. Schnabet,
geboren am 27, Avril 1882 in Weglar. —
37. der ledigen Amna Echneider ib, geboren am
27. 12, 1881 in Abb. — 38. der ledigen Dienstimagd Karoline Schöffer, geb. am 20, 3, 1879
3u Weilmilnster. — 39. des Kuischers Mag Zchöns
baum, geb. am 29, 5, 1877 in Oberbollendorf. —
40. der Witne Beinrich Schwars, Anguste geb. baum, geb. am 29. 5. 1877 zu Oberdollendorf.—
40. der Witwe Seinrich Schwarz, Anguste geb. Seuß, gedoren am 18. 6. 1875 zu Bochbeim.—
41. der led. Lina Limond, geb. 10. 2. 1871 zu Haiger.—
42. des Taglöhners Johann Städle, geb. am 29. November 1874 zu Baundorf.—
43. des Reijenden Rudolf Stimer, ged. am 1. 3. 1873 zu Clinüs.—
44. des Tagl. Wilhelm Urdan, ged am 3. 12. 1872 zu Bärges.—
45. des Taglöhners Ariedrich Ledan, ged am 3. 12. 1872 zu Bärges.—
45. des Taglöhners Ariedrich Boltmar, ged. am 17. 3. 1871 zu Stäßfurt.—
47. des Tänchers Chilipp Wiefendorn, gehoren am 19. Januar 1877 zu Mainz.—
48. der ber verl Echefran des Fuhremann 19. Januar 1877 zu Mainz.—
48. der Schofen zu Kudolf Zeidig ged am 25. 6. 1879 zu Reubof.—
49. der Ehefran des Fuhremanns Jafob Jinser Emilie ged. Wagendach, ged. am 9. Dez. 1872 zu Wiesbaden.

Wiesbaden, den 15. Oftober 1909. (19765)

18 bes Colloffergehilfen Withelm Alece. geboren

Wicobaben, ben 15. Oftober 1909. Der Magiftrat. Armenperwaltung.

Befanntmadjung.

Die diesjährige Rollette für den Bentralmaijenfonds wird durch die hierzu angenommenen Kollektanten Geinrich Stamm und der Bitwe heinbich Kettenbach in der Zeit bom 5. Nobember bis 31. Dezember 1909 abgehalten wer-

Indem wir dies hiermit gur allgemeinen Renntnis bringen, nehmen wir gugleich Beran-laffung, diefe Sammlung bem Boblwollen ber hiefigen Ginmohnericaft auf bas Barmite gu

Wir bemerken, daß die Kollektanten eine bon und ausgestellte, mit dem Bermerk des herrn Bollzeipräsidenten versehene Liste zum Zwede der Eintragung der Gaben vorlegen werden. Wiesbaden, 20. Oktober 1909. 19786 Der Magistrat. — Armenverwaltung.

betr. Berabreichung warmen Frühftuds an arme Schulfinder.
Die hier im Binter eingeführte Berabreichung warmen Frühftuds an arme Schulfinder erfreute fich seither der Zustimmung und werktatigen Unterftugung weiter Rreife ber hiefigen Burgerichaft. Bir hoffen baber, bag fie uns auch in biefem Winter bie Mittel gufliegen laft. um den armen Rindern, welche gu Saufe mor-gens, ehe fie gur Schule geben, nur ein Stud trodenes Brot, ja mitunter nicht einmal biefes erhalten, in der Schule einen Teller hafergrub. fuppe und Brot geben laffen gu tonnen.

Im vorigen Johre fonnten durchschmittlich 662 von den Herren Reftoren ausgesuchte Rinder während der faltesten Beit des Winters gespeist werden. Die Jahl der ausgegebenen Porstionen betrug 46 992.

Ber einmal gefeben bat, wie bie marme Suppe ben armen Rinbern fcmedt, und bon ben Mergten und Lehtern gehort hat, welch gunftiger Erfolg für Rotper und Geift ergielt wirb, ift gewing gerne bereit, ein Heines Opfer fur ben guten Zwed gu bringen.

Baben, über melde öffentlich quittiert mer. ben wird, nehmen entgegen bie Mitglieber ber Armenbeputation, und gwar bie herren:

Stadtrat Rentner Kimmel, Kaifer Friedrich-Ring 67; Stadtverordneter Uhrmacher Baumbach, Richelsberg 2, Stadtverordneter Boftsefretar Bujchmann, Bismardring 38, Stad-verordneter Bujchmann, Bismardring 38, Stad-verordneter Santidiscat Dr. med. Cung, Abeinstr. 53, Stadt. verordneter Schuhmachermeister Eul, Bismardring 31; Bezirfsvorsteher Rentner Jingel. Götheitraße 17; Bezirfsvorsteher Tapezierer Geinrich Meher, Bleichstraße 12, 1; Bezirfsvorsteher Nentner Brenner, Abeinstraße 38; Bezirfsvorsteher Nentner Brenner, Kolinstraße 38; Bezirfsvorsteher Nentner Kadesch, Querfeldstraße 3; Bezirfsvorsteher Lehrer Faufmann, Scharnhorstehende 17; Bezirfsvorsteher Kaufmann Flösper, Belleitstraße 6; Bezirfsvorsteher Architekt Burk Bellrigitraße 6; Bezirfsvorsieher Architeft Burt.
Rnausstraße 2; Bezirfsvorsieher Architeft Burt.
Rnausstraße 2; Bezirfsvorsieher Lehrer Wedeslung erschei Bellrigitraße 3; Bezirfsvorsieher Architeft Burt.
Rnausstraße 2; Bezirfsvorsieher Lehrer Wedeslung erschei Bauf 1856 zu Comprerba. — 17. des Ta.l.
Raufmann Woedel, Langgasse 24; Bezirfsvorholung der keim, ged. am 29, 5. 1873 zu Bierstadt.

Bezirksvorstoher Hotelbesitzer Louis Balther, Langgasse 42; Tegirksvorsicher Apotheler Bollmer, Hannerweg 10. jowie das stödische Armensbureau, Rathaus, Zimmer Ar. 11.
Berner haben sich zur Entgegennahme von Gaben gütigst bereit erstärt: Dert Hossister 12/14, Zweiggeschäfte Bilbelmstraße 2 und Neugasse 2, Derr Hoflieferant Emil Dees, Er. Burgitt. 18, Derr Stadtverordneier Kausmann A. Molath, Michelsberg 14, Derr Emil Schend, Bapierhandelung, Langassie 33.

lung, Langgaffe 88.
Biesbaben, 22. Oftober 1900.
Ramens ber städtischen Armendeputation:
19788 Travers, Beigeordneter.

Die Lieferung ber für dos marme grub. itud an arme Schullinber ber Stadt Biesbaden im Binter 1909/10 erforderlichen Dafergrube - ungefähr 1800 bis 1500 Rilogramm - foll im Bege ber Aussichreibung bergeben werben.

Angebote nebst Broben sind bis Dienerag, ben 2. November 1909, vormittags 10 Uhr. in Rathause, Zimmer 11, einzureichen, wo die An-gebote alsdann in Gegenwart eiwa erschienener Andieter eröffnet werden.

Die Erstennasschaftungenen besteht.

Die Lieferungsbedingungen liegen baselbit von heute ab zur Einsicht offen. Wiesbaden, 22. Oftober 1909,

Der Magiftrat. - Armenverwaltung.

Befannimadung

Abhaltung ber Berbfitontrollverfammlungen 1909.

Bur Teilnahme an ben Berbittontrollverfamm. lungen werben berufen:
a) bie gur Disposition ber Ersapbehörben

Entlaffenen,

b) bie gur Disposition ber Truppenteile Be-

urlandten,
c) jamtliche Mannichaften der Referve der Jahrestlaffen 1902—1909 (mit Einschluß der Mannichaften der Referve der Jäger-flaffe I aus den Jahrestlaffen 1897 bis

b) bie Mannichaften ber Land. und Geemehr 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1897 in den affiben Dienst getrelen find. Die zeitig Ganzund Halbinvallden, die zeitig Felde und Garnisondienstunsähigen, sowie die dauern Dalbinvallden und die nur Garnison, beinficklichen erforienten bei den dienitiahigen ericheinen mit ihren Jahres.

Die Stontrollpflichtigen bes Rreifes Wiesba-ben Stadt haben gu ericheinen wie folgt: In Wiesbaben

(Egerzierhaus der Infanterie-Raferne, Schwal-bacherftrage 18.)

1. Sämtliche Mannichaften ber Garbe aller Waffen fowie der Mannichaften ber Provingial-

Infanterie, und swar: Jahrestlaffe 1807, Frühjahrseinstellung, die in der Zeit bom 1. 4. 1897 bis 30. 9. 1897 einge-treten find, außerdem:

Jahrestlaffe 1902 am Donnerstag ,ben 11, Ro.

bember 1909, pormittage 10 Uhr. Bahredtiaffe 1903 am Donnerding, ben 11. Ro.

vember 1909, nachmittags 3 Uhr, Jahrestlaffe 1904 am Freitag, ben 12. Ro-vember 1909, vormittags 10 Uhr, Jahrestlaffe 1905 am Freitag, ben 12. Ro-vember 1909, nachmittags 3 Uhr, Jahrestlaffe 1906 am Sonnabend, ben 13. Ro-

Jahrestloffe 1906 am Sonnabend, den 13. Rovember 1909, vormittags 10 Uhr,

Jahrestloffe 1907—1909 am Sonnabend, den
13. Rovember 1909, nachmittags 3 Uhr,

2. die gedienten Mannichaften (ausschließlich
Garde) und gwar: Marine. Jäger, Waschinengewehrtruppen, Kaballerie, Jeldartillerie, Juhartillerie, Pioniere, Sisendahn, TelegraphenLuftschiffer und Krastischtruppen, Train
(einschließlich Krankentrager und Bäder),
Santiais- und Beterinärpersonal und sonisiaa Wanischien (Octonomichandwerfer, Ar-Santiais. und Seterinarpersonal und son-stige Manschaften (Octonomichandwerfer, Ar-beitssschaften, Buchsenmacher und Buchsenma-chergehilsen, Feuerwerts- und Zeugunterpersonal, Zahlmeister-Aspiranten, Wassenmeister- und ge-prüste Wassenmeistergehilsen, wie folgt: Jahrestlasse 1897, Frühlichtseinstellung, die in der Zeit vom 1, 4. bis 20, 9, 1897 eingetreten

ind und Jahrestlaffe 1902 und 1903 am Montag, ben 15. Robember 1909, vorm. 10 Uhr. Jahrestlaffe 1904 und 1905 am Montag, ben 15. Robember 1909, nachm. 3 Uhr. Jahrestlaffe 1906—1909 einicht., am Dienstig, ben 16. November 1909, borm. 10 Uhr.

Muf dem Dedel jeben Militarpaffes ift bie Inhrestlaffe des Inhabers angegeben: Zugleich wird gur besonderen Renntnis ge-

5. daß besondere Beorderung durch ichriftli-den Befehl nicht erfolgt, sondern diese öffent-liche Aufforderung ber Beorderung gleich zu er-2. bağ jedet Kontrollpflichtige bestraft wird, welcher nicht erscheint, bezw. willfürlich zu einer anderen als ber ihm besohlenen Kontrollver-

fammlung ericeint. Ber burd Rrantheit ober burch fonftige be-

sondere bringliche Berhaltnife am Erscheinen verhindert ift, hat ein bon der Ortsbehorbe beglaubigtes Gesuch jeinem Begirfsfeldmebel hier balbigit eingureichen, 3. bog biejenigen Mannichaften, welche zu ei-

ner anderen als ber befohlenen Rontrollberfamm. lung ericheinen wollen, biefes minbeitens brei Tage bother bem Begirtsfeldwebel behufs Ginholung ber erforberlichen Genehmigung gu melBer foribleibt, ohne bag ihm bie Benchmi-gung feines Gefuches zugegangen ift, macht fich

4. bağ es verboten ift, Schirme und Stode auf

ben Kontrollp ab mitzubringen,
5. daß jeder Mann jeine Wilitärpapiere (Pah und Führungsgeugnis) bei fich baben muß,
6. daß diejenigen Mannichaften, welche den kontrollversammlungen in Wiesbaden beizuwohnen haben, sich nach der Kasternen-ille des I. Basilian Riifen Meister Mannichaften Richten des I. Basilians Anticken Meister Meiste

faillons Füfilier-Regiments Rr. 80 gu richten

7. Gei den Kontrollversammlungen werden Fuhmeflungen vorgenommen, und zwor bei den Mannicka ten der Garde- und Brovinzial-Infan-terie, Jäger, Maschinengswehrtruppen, Feldarillerie, Jager, Majainengoweberreuppen, Feidartillerie, Buhartillerie, Bioniere, Eisenbahn. Telegraphen und Luifschieftertrupvon. Train einschließlich Kranfenträger,
(Zanitäis und Beterinärpersonal), sonstige Mannschaften, Defonomiehandwerfer und Arbeitssoldaten sowie der Marine, die Jahrestlaffe

bei benen ber Garde, und Brobingial Raval-lerie und reitenden Feldartillerie die Jahres-flaffe 1904 20489 Die Mannichaften haben mit fauberer Fußbe-

fleidung gu ericheinen.

Wiesbaben, ben 20. Oftober 1909. Rgl. Begiristommanbo. ges .: p. Lunbblab.

Bird veröffentlicht. Biesbaben, ben 21. Oftober 1909. Der Magiftrat.

Betanntmachung. Die Lieferung der für bas Städtifche Kran-tenhaus in der Zeit bom 15, Robember 1900 bis 31 Oftober 1910 erforderlichen Kartoffeln, und

ca. 100 000 Ag. Speifekartoffeln, ca. 5 000 Ag. Salats (Maus-)Kartoffeln, foll im Submiffionswege vergeben werben. Re flettanten wollen ihre Offerten postmäßig versiegelt und mit der Aufscheift: "Offerte für Kur-tofiellieferung 1910" versehen, bis jum Eröfi-nungstermin, 30. Ottober, vormittags 10 Uhr, in dem Burcau des Städtischen Krankenhauses abgeben, woselbst auch die Lieferungsbedingun-gen offen liegen, welche vorher einzusehen und

gen offen liegen, wericht zu unterichreiben find. Der Offerte find Probekartoffeln beizufügen. Wiesbaben, den 10. Oftober 1909.

Stabtbauamt.

Erodener Baufdputt fann gegen angemeffenen

Breis abgefahren werben.
Delbungen sofort beim ftabt. Auffeher, Eingang Rheinstraße, ebemalige Artilleriefaferne.
Ouittungsmarten und Rechnungen sind der unterzeichneten Abfeilung einzureichen.

Wiesbaden, 27. Oftober 1909.
Stabtbauamt,
Abteilung für Gebäubeunterhaltung.
Städt, Verwaltungsgebände,
Friedrichsiraße Rr. 15, Zimmer Rr. 2.

Die Rlempnerarbeiten für ben Reubau bes Frauenpavillons auf bem ftabtifchen Rranten-gausgelande hierfelbit follen im Bege ber öffent ichen Musichreibung verdungen merben.

lichen Ausschreibung verdungen werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichungen können während der Vormittagsdienstillunden im Verwaltungsgebäube, Friedrichstrafe 15, Zimmer Rr. 9, eingesehan, die Angebotsunterlagen, ausschliehlich Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgelbfreie Einsendung von 60 Pfg. bezogen werden.

Berschlossen und mit der Aufschrift "D. A. 60" versehene Angedote sind spätestens dis Wittmoch, 10. Rovember 1909, vormittags 19 Uhr hierber einaureichen.

hierher einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Ge. genwart der etwa ericheinenden Anbieter. Rur die mit dem porgeschriebenen und ausgefüllten Berbingungsformular eingereichten In-gebote werben berudfichtigt.

Suichtagefrift: 30 Tage. Buichtagefrift: 30 Tage. Biesbaben, 26. Oftober 1909. Stäbtifdes Cochbauamt.

Betanntmadjung

Die öftliche, nach ber Delaspestraße zu bele-gene Halfte bes sublichen Teiles bes Marktel-lers mit einer Grundfläche von etwa 19× b Meter bei einer mittleren hobe von 3,20 Meter foll im gangen ober geteilt auf mehrere Jahre als Lagerfeller verpachtet werden. Wegen Besich-tigung des Kellers sowie naberer Ausfunft wolle man sich an den Markimeister wahrend ber Bo denmartiftunden wenden. Biesbaben, ben 21. Ottober 1909.

Stäbtifches Afgifeamt.

Befanntmachung. Es wird hiermit wieberholt barauf aufmert. sam gemacht, daß nach Baragraph 12 der Afgise ordnung für die Stadt Biesbaden Beerwein-Produzenten des Stadtberings ihr Erzeugnis an Beerwein unmittelbar und längstens binnen 12 Sterwein unmitteider und langiens dinnen 12 Stunden nach der Kelterung und Einkellerung ichriftlich bei uns bei Bermeidung der in der Afgiscordnung angedrohten Defraudationsstrafen anzumelden haben. Formulare zur Anmeldung können in unserer Buchhalterei. Reupasse 6a, un entgeltlich in Empfang genommen werben, Bicebaben, ben 22. Juni 1909.

Stabt, Mfgifeamt. Bu verfaufen: 6 Silengefdirre, 2 große Saugefdlauche.

Der Mranbbirefter.

19792

Feierstunden.

🗆 Tägliche Unterhaltungsbeilage zum Wiesbadener General-Anzeiger. 🗆 🗖 0

Mr. 253.

Freitag, den 29. Oftober 1909

24. Jahrgang.

Der Cophar.

Ein Freimaurer- und Liebes-Roman aus der 1848er Revolution von Dr. Ehrenfels.

(32, Fortfebung.)

"Das ist ja meine vornehme Rachbarin" — versetzte die Alte. "Auf dem gewöhnlichen Bege kommen Sie dort nicht mehr hin, denn wie mir meine Enkelin vor einer Stunde sagte, steht um den ganzen Baftilleplat sowie auf dem Boulevard Beauchmarchais, Barrikade an Barrikade. Aber damit Sie sehen, daß die Mutter Manon trot ihrer 70 Jahren noch immer ein warmes herz für die Jugend hat, so will ich Ihnen ein Mittel an die Hand geben, wie Sie in das Palais gelangen können, ohne sich den Kugeln der Blauen oder der Roten auszusehen."

Bröfing borchte auf.

Bröfing horchte auf.
"Suchen Sie unangesochten in die Straße St. Paul und von da in die Straße St. Louis zu gelangen. Treffen Sie unterwegs auf Mote, so wird Ihre Kofarde Sie schützen. Merken Sie aber, daß Blaue um die Wege sind, so reißen Sie dies rote Ding ja bei Zeiten ab, denn sonst könnte es leicht geschehen, daß Sie, anstatt nach der Rue des Tournelles, nach Vincennes spazierten. In der Straße St. Louis angelangt, schlagen Sie die zweite Seistenstraße ein. Es ist ein Sad. Das vorletzte daus links hat die Rummer 182. Klopfen Sie dort an das zweite Fenster, rechts vom Tore. Ein junges Mädchen wird sich zeigen. Es ist Marguerite, meine Enkelin. Sagen Sie ihr, Mutter Manon schiede Sie. Marguerite wird Sie durch den Hof nach dem Garten süssen, welcher an den des Palais stößt. Die sechs Juß hohe Mauer ist Ihr zhre jungen Beine kein unübersteigliches Hauerift sür Ihre jungen Beine kein unübersteigliches Hauerift sich auch wohl eine Leiter. Und nun machen Sie, daß Sie weiter kommen, denn es fängt an, den allen Seiten zu finallen. Horen Sie, die Kanonen brummen auch schon Seiten zu fnallen, Soren Gie, die Ranonen brummen auch ichon ihren Bag. Das wird luftig werden!"

"Dank, Mutter Manon!" — rief Bröfing, dem Beibe nochmals die hand drudend. — "Aber wie? Bollen Gie denn nicht felbst mittommen? hier wird es am Ende auch für Gie gefährlich merden?"

Ein Lächeln souveraner Berachtung war die Antwort.

"25 Jahre sits ich auf meinem Posten!" — sagte die Alte stolz. — "Um dieser Pariser Maulassen willen werde ich ihn wahrhaftig nicht verlassen. Ich nehme blaues und rotes Geld, mir ist alles eins. Aber wehe dem Taugenichts, der sich unterstünde, die Bande nach meinem Rram auszustreden. Der follte Mutter Manon fennen lernen!

"Auf Biedersehen alfo!" — rief Bröfing, mit Doppelichrit-ten der Strafe St. Baul zueilend. Bald war er den Bliden ber

Alten entichwunden.

"Benn der ein Roter ist" — sagte das Weib, ihm nachsehend — "dann bin ich ein Kosak! Run, viel Glüd auf den Weg!" Die Straßen, welche Brösing wie im Fluge durcheilte, waren beinahe menschenleer, Kein Tor stand offen, und in den Erdgesichossen der meisten Häuser waren die Fensterläden geschlossen, wir um Mitternacht.

Dem Mate der Mutter Manon folgend, hatte Brösing die Kolarde nicht von der Mühe gerissen. Mirgends wurde er angehalten. Er passierte ungehindert ein starkes Detachement Bewässenteter, das sich deim Eingange der Straße St. Antoine ausgesstellt hatte. In der Rivolistraße zeigten sich Barritaden, an denen noch eiferig gedaut wurde, ein Zeichen, daß weiter hinaus die Straßenwälle bereits vollendet sein mußten. Bald hatte er die vom der Alten bezeichnete Sachgasse erreicht und klopfte an das Kenster des betressenden Dauses. Ein hübsicher Mädchenkopf zeigte

Ihre Großmutter ichidt mich" - fagte Brofing rafch, indem "Iche Stohmuter schaft mich — jagte vroling rasch, indem er den Ridicule der Mutter Manon prasentiertet. — "Ich muß in das Palais der Fürstin in der Rue des Tournelles!"
"Gleich, Monsteur, nur einen Augenblid Geduld!"
Nach wenigen Winuten öffnete sich das Tor, welches die nieds liche Blondine sogleich wieder hinter ihm schloß.
"Kommt die Mama nicht auch?" — fragte das Mädchen

"Seien Sie unbeforgt, Mademoifelle, auf dem Quai bes Or-mes ift es gang ruhig. Ihrer Grohmutter brobt nicht die geringfte

Gefahr!" — rief Brösing. — "Aber ich darf keine Sekunde ver-lieren, Bitte, führen Sie mich schnell nach dem Garten, damit ich über die Mauer sieige."

"Rommen Sie!" — fagte das Mädchen. — "Ach, welch' ein entschlicher Tag!"

Durch einen langen, schmalen und schmubigen Hof gelangten sie unbeachtet in ein kleines, wohsgepflegtes Gärtchen. Die Bes wohner des Hauses, die sich wahrscheinlich alle auf dem Speicker befanden, von welchem aus man sicherlich dis nach dem Bastille-plate sehen konnte, kümmerten sich in diesem Augendlicke wahrs schwinklich eher um alles andere, als um Hof und Garten.

Als gewandter Turner hatte Brösing bald das Dach des klei-nen, an die Trennungsmauer gesehnten Gartenhäuschens erklet-tert. Sein Blid siel auf den Part des Hotels der Fürstin. Nitz-gends zeigte sich darin ein lebendes Wesen. Ein Baum, dessen Reste über die Mauer in das Nachbargärtchen ragten, gewährte eine natürliche Leiter.

"Kus Wiederschen, Mademosselle, und tausend Dant!" — rief Brösing dem unten stehenden Mädchen zu. — "Grüßen Sie..."

Der Rejt des Sahes ward durch eine frachende Flintensalve vom Bastilleplate her unterbrochen. Der junge Mann grühte mit der Hand, ersakte einen derben Aft, schwang sich hinüber und stand im nächsten Augenblicke wohlbehalten drüben in dem Parke. In raschem Ausse eilte er an dem Teiche vorbei dem Palais zu. Sie er dasselbe noch erreichte, erdröhnten aus nächster Nähe Schüsse aus sien Ohr.

Schusse an sein Ohr.
"Mso auch hier raft schon das Gesecht!" — rief er. — "Gebe Gott, daß ich Anzelmi finde, ehe es zu spät ist."
Die Glastüre nach dem Karke war blos angelehnt, das Tor nach der Straße dagegen seit verrammelt. Das Erdgeschoß des Palais schien wie ausgestorben. Brösing eilte die Treppe zum ersten Stocke hinan.
Auf dem Gange traf er den Haushofmeister der Fürstin, Mr. Lebrun, welcher bei seinem Anblicke zurücksuhr, als erblicke er ein Gespenst.

"Um Gottes Billen, Mr. Bröfing, wo tommen Gie her?" -rief ber Mann, die Sande vor Berwunderung gusammens

"Zunächst aus dem Parke" — antwortete Brösing in flie-gender Hat. — "Doch davon nachher. Wo ist die Fürstin? Wo ist Fräulein Clementine? Wo ist Anselmi?" "Die Damen sind seit gestern in Auteuil!" "Cott sei Dank!" — rief Brösing tief aufatmend. — "Und Mr. Anselmi?"

"Bahricheinlich noch hier. Aber bei uns ift er nicht ge-

"Wahrscheinlich noch hier. Aber bei uns ist er nicht gewesen!"
"Ich muß ihn um seden Preis sehen! Wie somme ich fort?"
"In diesem Anzuge" — sagte Lebrun, den jungen Mann
bom Kopse dis zu den Füßen betrachtend — "kommen Sie keine
zwei Straßen weit. Sie sehen ja aus, als seien Sie von der nächstbesten Barrstade herachgestiegen!"
"Sie haben recht!" — erwiderte Brösing. — "Verschaffen Sie
mir schnell einen anständigen Anzug und vor allem etwas zu
essen, denn ich din auß äußerste erschöpft. Meine Abenteuer erzähle ich Ihnen ein anderes Malt"
"Nommen Sie herauf in mein Zimmer, Mr. Brösing" —
sagte Lebrun, der sich noch immer nicht von seinem Erstaunen
erholen konnte. — "Sie können sich dort umsteiden, Unterbessen
bringe ich Ihnen eine Flasche Wein und etwas Kaltes. Horen
Sie, da tracht es schon wieder!" — rief er zusammensahrend. —
"Mein Gott, wie soll das enden! Es ist, als ob der jüngste Tag
angebrochen wäre!"

"Nasch! Kasch! Mr. Lebrun!" — rief Brösing. — "Zum
Jammern ist später noch Zeit genug Mur schnell die Kleider. Der
Boden brennt mir unter den Füßen!"

Lebrun führte den jungen Mann in sein Zimmer im dritten
Stod, überreichte ihm den Schlüssel zum Kleiderschranke, öffnete
den Waschlisch und eilte dann hinab in die Küche und den Keller.

Ropfe, die er jest dum ersten Rale im Spiegel besab, schien ein langer, aber nicht sehr tieser Nis zu sein. Er wusch sie aus und verband sie mit einer schwarzen Seidendinde.

Er trat aus Fenster. Die Häuser aggenüber waren blos zweistödig, so daß er über ihre Dächer weg das surchtbare Schauspiel des Straßenkampses bequem mit ansehen tonnte. Der Bastilleplat war surchtbar beseitigt und ward mit Erdisterung versteidigt. Aus allen Barrikaden wehte stolz die rote Fahne, ein Zeichen, daß der Ausstand noch vollkommen herr des Terrains war. Die Truppen, im Bereine mit der Antiopologene machten rieses Die Truppen, im Bereine mit ber Rationalgarde, machten riefige Muftrengungen, fich ber Bollwerte gu bemachtigen. Allein Die Auf-Anstrengungen, sich der Vollwerke zu bemächtigen. Allein die Aufständischen, vortresslich bewassert und in großer Zahl vorhanden, kämpsten wie die Löwen. Aus allen Fenstern, von den Tächern der Säuser, ja sogat aus den Kellerlöchern drang der Nauch des Keleingewehrseuers hervor. Das Getöse war ein unbeschreibliches. Sogar den Streitruf der Kämpsenden hörte man dis herüber und mitten unter dem Getümmel ab und zu das elektrisierende Revolutionslied, die Marzeillause.

Prösing hatte über dem wildausregenden Schanspiele seiner körperlichen Erschöpsung so ganz vergessen, daß Lebrun, der unterdessen mit einigen anderen Leuten eingetreten war, ihn fast zu dem Tische siehen mutte, aus welchen er den Wein und die Speis

dem Tijde giehen muhte, auf welchen er ben Bein und die Gpei-

dem Tische ziehen mußte, auf welchen er den Wein und die Speissen gestellt hatte. Hatte verschlang der junge Mann ein paar Bissen, stürzte einige Gläser Bordeaux hinab und zündete sich dann, ein lang entbehrter Genuh, eine Zigarre an.

"Und nun, Mr. Lebrun" — sagte er — "die wichtigste Frage: Wie tomme ich nach den Champs Clisch?"

"Ja, das weiß Gott!" — versehte der Haushosmeister. — "Ich schaue schon seit einigen Stunden dem greulichen Spektakel zu. Mir scheint sast, daß wir überall von Barrisaden umgeben sind, denn es knallt ja von allen Seiten. Da, hören Sie, nun sängt es auch drüben in der Revilistraße an. Ach, du mein Gott, was wird aus uns werden?"

"Run, ich denke" — meinte Francois, der Kellermeister, — "der einzige Weg, um nach den Champs Closes zu kommen, müße der über die Boulevards sein. Daß diese im Besithe der Truppen sind, sieht man ja von hier aus und so ungeschickt werden doch wohl die Blauen nicht sein, daß sie sich die Roten in den Rücken kommen lassen."

"Sie haben Recht," — rief Bröfing — "das ist in der Tat die einzige Möglichteit. Aber wie soll ich auf den Boulevard ge- langen?"

"Der Park hat einen Ausgang nach der kleinen Gasse des Estampes", — jagte der Kellermeister. — "Diese führt nach der Gasse und von dort aus sind Sie in wenigen Minuten auf dem Boulevard des Filles du Calvaire. Diese Gassen sind alle klein und eng und keine von ihnen führt direkt nach einer der Hauptstraßen. Es ist also wahrscheinlich, daß dort noch keine Barrika, den sind."

"Ihr Rat ist vortrefflich. Ich werde ihn benüben," — rief Bröfing. — "Rommen Sie, führen Sie mich rasch nach der Bart-

ture.

Mr. Brösing", — meinte der umsichtige Kellermeister — "denn mit den Restaurants dürfte es heute in Baris schlecht bestellt sein! Brösing dankte für den guten Rat und schob den Bordeaux an die Stelle von Baptistes nublos gewordenen Revolver. Dann eilte er, von der ganzen Dienerschaft gefolgt, nach dem Park-

pjörtchen. pjortchen. "Wenn Sie Ihre Durchlaucht schen sollten," — rief ihm der Haushosmeister nach, indem er sorgfältig das Gitter hinter ihm schloß, — "so sagen Sie ihr, daß wir alles Wertvolle im Park vergraben haben. Kommt das Gesindel ins Hotel, so sindet es wesnigstens nichts zum Fortschleppen."

Die Vermutung des Dieners bestätigte sich, und Brösing ge-

Die Vermusung des Nieners benatigte ind, und Brojing ge-langte durch die Seitengassen ungehindert nach dem Boulevard. Wie sah es hier aus! Die elegante Straße glich einem Seer-lager. Unter Trommelschlag rüdsen von dem Boulevard St. Martin Truppen ab, ein Zeichen, daß die Ausständischen in der Frühe bei der Porte St. Martin muhten geworfen worden sein. Bor den Trottoirs standen die Gewehre der lagernden Truppen in Phramiden beifammen, und bon bem Boulevard Beaumarchais in Phramiden beijammen, und don dem Boulevard Bealmataguts her brachte man die Opfer der furchtbaren Katastrophe, berwundete Soldaten und Rationalgardisten, auf Leitern, Handarren, oder auch von je zwei Mann unter den Armen und bei den Beinen gefast. Alles bewegte sich in der Richtung nach dem Boulevard St. Martin. Dabei brannte die Sonne mit unerträglicher Glut und ununterbrochen frachte das Gewehrseuer vom Bastilleplase drunten. Jeht rasselte eine halbe Batterie Sechspfünder im Trade heran, von den lagernden oder marschierenden Truppen mit deunerndem Juhalruse hearsikt. mit bonnerndem Jubelrufe begrüßt.

Brofing fprang raid dur Geite, um nicht von einem ber Pferbe niedergeriffen gu werben. Dabei rannte er bon hinten gegen einen ber Solbaten, welche die Berwundeten herbeischleppten. "Ronnen Gie nicht feben, wohin Gie treten? . . ." fluchte ber

Bröfing fehrte sich rasch um. Er wollte mit einem Borte ber Entschuldigung weiter eilen, aber dieses Bort blieb ihm in ber Kehle steden, denn der Berwundete, welchen die beiden Chas-jeurs de Bincennes trugen, war kein anderer als Alfred Ried. belm.

(Fortfehung folgt.)

Dies und Das.

Die mistranchten Liebesbriefe. Aus Chicago wird bon einem außerst amusanten Brozes berichtet, in dem eine Frau Ernest einem Künstler aus Schadenersas verklagte, weil er ausgeblich durch eine Anzahl Liebesdriefe, die sie für ihn geschrieben hat, in den Besid einer roichen Frau gelangt ist. Der Künstler, ein angeblicher Graf Lala, bestritt vor dem Gerichtshof den Anssprücke der Frau Ernest. Doch diese verlangte die Berlesung der misbrauchten Liebesdriese, die unter den Juhorern eine große Geiterfeit erregten. In den Briefen gab sich Graf Lala sür einen großen Zdealisten aus, der eine Resorm der amerikanischen Kunst anstrede. "Es ist meine stille Hoffnung und wird mir, so Gott will, wenn ich einzt eine Gattin bekommen sollte, die mich Kunst anstrebe. "Es ist meine stille Hoffnung und wird mir, so Gott will, wenn ich einst eine Gattin befommen sollte, die mich wirklich liebt und meine Kunstbegeisterung unterstützt, auch geltingen, meine Pläne hinsichtlich der Hebung der ameritanischen Kunst durchzusehen," so lieh Graf Lala Frau Ernest schreiben. An einer anderen Stelle heißt es: "Liebe und Arbeit zugleich, welche Glücheligkeit. Ihre Briefe rufen in mir immer größere Schnsucht nach einem Deim herbor." Bei der Zeugenvernehmung siellte sich später heraus, daß das "Schloß", auf dem Graf Lala angeblich geboren war, ein lieines zweistöckiges Haus einer portugesischen Landstadt ist, und daß der Graf sich seinen Triel aus eigener Machtvollkommenheit zugelegt hat.

Mus den Romanen des Lebens Eine ergreifende Szene ipielte sich Sonntag nachmittag auf dem Baumgartner Friedhose ab. Graddejucher hörten, wie das "Fremddi." ichreidt, plötlich einen lauten Schreit und sanden an einem Grade einen armlich gesteldeten Mann und eine elegante Dame, die sich innig umschlungen hielten. Die beiden waren ein Geschwisterpaar, das sich nach Höstere Trennung am Grade der Eltern wiedergesunden hatte. Es war im Jahre 1879, als Franz R., der damals zwanzigsährige Sohn eines Fadrisanten, im damaligen Bororte Gaudenzdorf plöhlich aus dem elterlichen Hause versichwand. Er wandte sich mit einer wandernden Irtustruppe ins Ausland, sam nach Holland, England und schließlich nach Amerika und blieb sür seine Eltern verschollen. Rach einiger Zeit starb die Ruster aus Gram über den Berlust ihres einzigen Sohnes und bald nachher der Bater. Die Tochter des Fadrisanten blieb allein zurück, die Fadris wurde verschaft, die Schwesser zog sich in den heutigen 13. Bezirt zurück, wo sie seit vielen Jahren leht. Franz M. hatte wenig Glück in Amerika gesunden, sam ins Elend und besah zuleht nur noch gerade so viel, um nach seiner Baterstadt zurückeren zu können. So sam er nach Bien. Acht Tage lang sorsche er überall nach seinen Angehörigen, aber niemand wußte ihm Auskunst zu geben. Endlich ersühr er, daß seine Eltern auf dem Baumgartner Friedhof ruhten, und als er Sonntags das Erad bestudte, sand er seine Schwester. Beide versließen in tieser Kührung den Ort des Friedens, um nach 30. jähriger Trennung nun beisammen zu bleiben. Hus ben Romanen bes Lebens Gine ergreifenbe Ggene jähriger Trennung nun beijammen gu bleiben.

Schwarze Diamanten. Gewöhnlich pflegt man unter "schwarzen Diamanten" die Steinkohle zu verstehen. Es gibt indessen noch eine andere Art schwarzer Diamanten, die diesen Ramen besser verdienen und von denen hier die Rede sein soll. Aur an einem einzigen Punkte der Erde, auf dem beschränkten Territorium der Schwarzdiamantenfelder in Brasilien, wird der edle Stein gesunden, der diesen Ramen im Dandel und in der Technik trägt. Es sind kleine, nicht in Aristallsorm, sondern unzegelmäßig gestaltete Stüdchen von braunem die tiesschwarzem edle Stein gefunden, der diesen Ramen im Handel und in der Technif trägt. Es sind kleine, nicht in Kristallsorm, sondern unregelmäßig gestaltete Stüdchen von braunem die tiesschwarzem Kohlenstoff, amorph (gestaltlos) und härter sogar noch als der kristallische, suntelnde Edelstein. So wenig jemals auf den Diamantfoldern Afrikas oder Anstraliens ein Stüd dieser schwarzen Diamantfolde gesunden wird, so wenig sommen auf den Blad Diamond Fields Brasiliens je klare Edelsteine vor. Die Ratur muß hier in einer Laune, in einem ganz seltenen Kall ihres Werdens, Umstände erzeugt haben, die das Entstehen der schwarzen Diamanten begünstigten, — einmal und dann nicht wieder. Die Steine werden in Erößen von drei Karat bis zu einigen hundert Karat gefunden und gegenwärtig im Preise nicht viel geringer als klare Diamanten bowertet. Während man vor 30 Jahren 16 Marf sür das Karat bezahlte, werden sie jeht mit etwa 350 M gehandelt, und wer weiß, ob ihr Preis mit zunehmendem Bedarf nicht noch weiter steigt. Die ganze Kusbeute wird nämlich sait ausschließlich für einen einzigen Zwed verbraucht, sür Tiefs und Gesteinsbohrungen. Die Stahlbohrer, mit denen harte Felsen oder tiese Schichten durchsenst werden, haben einen gewaltigen Drud auszuhalten, denen selbst der Kitgehärtete Sathl nicht widersteht, nur der Diamant hat dazu die genügende Satte. Man besetzt deshalb die ringsörmige Angrisssläche solder Bohrer, die "Krone" mit kleinen Diamanten, und dazu sind die schwarzen ihrer größeren Harte wegen noch mehr gesucht als die durchssichtigen Edelsteine. Eine gut und mit nicht zu kleinen Steinchen besetzt Bahrkrone repräsentiert unter Umständen einen Wert von 6000 bis 10 000 M. Früher sind auch die Steinsägen Jiamant besetzt worden, aber bei dem heutigen Preise ist das nicht mehr rentabel, und so schaft die dem Beutigen Breise üb das nicht mehr rentabel, und je schränft sich en Berverung immer mehr auf beseht vorden, aber bei dem heutigen Preise ist das nicht mehr rentabel, und so schränkt sich ihre Verwertung immer mehr auf Tiesbohrungen ein. Bei diesen kann man nämlich den Bohrer wegen des langen, schweren Gestänges nicht so oft wechseln, wie d. B. bei Tunnelbohrungen, und muß deshalb darauf Bedacht nehmen, daß sich die Bohrkrone möglichst lange hält.

Algerien.

Bon Dipl.-Ing. H. Roeder -Biesbaben. (老面(北市.)

An landschaftlichen Reizen ist Algerien sehr reich, doch stellt das Reisen hier, wegen des unterschiedelichen Klimas und der großen Entsernungen einige Ansorderungen an Gesundheit, Zeit und Geld. Wer an Lugus gewöhnt ist, sindet solchen gegen dementsprechende Zahlung auch in Algerien, wer bescheidenere Ansprüche stellt, sommt auch ans Ziel. Wan kann in Algerien nahezu auf alle in Europa üblichen Arten reisen, als weiteres Transportmittel sommt noch das von den Arabern bevorzugte Kamel sinzu. Trok seiner vielen Vorzuge wird sich dieses siets unzustriedene und schmpathien Erer unter den europäischen Reisenden wenig Shmpathien erwerden! Empfindliche Versonen berspüren bei seiner Benutzung ähnliche Gefühle wie der Durchquerung des Weerbusens von Bistana. Durchquerung des Meerbujens bon Bistana.

Die Buge ber berichiebenen Bahnlinien, beren Material, wie Die Züge der verschiedenen Bahulinien, deren Material, wie schon erwähnt, durchaus minderwertig ist, sahren nur mit ganz geringer Geschwindigkeit, da sie in eriter Linie für den Frachtverkehr bestimmt sind. Das gleiche gilt auch sür die den Berkehr längs der Küste aufrechthattenden Dampfer. Diese lassen in bezug aus Bequemlichkeit und Innehaltung der Fahrzeit diel zu wünschen übrig, was im Interesse eines geregelten Touristenberkehrs zu bedauern ist, da das Reisen zur See erlauben würde, auf angenehme Art schenswerte Bunkte wie: Cherchell, Djijelli, Ix Galle usw. zu besuchen, die von der Landseite aus nur unter kroßen Umständen zu erreichen sind.

Wo die Bahn versagt, bedient man sich der von den Arabern gerne benutzen "diligences", das sind als Reisewagen sungierende Marterkasien, die im wahriten Sinne des Bortes in üblem Geruche stehen; ganz abgesehen von anderen Unannehmlichsteiten, welche die Berührung mit den, nichts weniger als reinlichen Gingeborenen im Gesolge hat. Auch das Fahrrad — in größeren Städten schon längst eingeführt — erfreut sich einer steig sortschreitenden Beliediheit, während Krastwagen, außerhalb der größeren Pläte, wegen Garagenmangel und Terrainschwierigkeiten im Innern des Landes nur selten zu sehen sind.

Der Zustand der, dem Berkehr der Küstenpläte mit dem Innern dienenden Landstraßen, sog. Rationalstraßen, hängt ganz dem der Witterung ab. Sehr staubig während der Arodenheit, sind sie in der Regenperiode an Stellen, wo das Wasser keine Gelegenheit hat abzustließen, östers kaum passierden. Da serner der Staat mit dem Bauen von Brüden über die im Sommer ganz ausgetrodneten Flußbetten sehr iparsam ist, bildet das häusige Kehlen derzelben für den Reisenden nicht selten ein undortragesehenes dindernis. Wohl sind an den Usern an geeigneten Stellen Furten kenntlich gemacht, die jedoch nach den dort plößlich einsehenden, wolkenbruchartigen Regensällen meistens nicht mehr zu erkennen sind. Um eine Vorstellung von der Gewalt dieser alljährlich eine Anzahl Opfer an Wensichen und Tieren fordernden Wassermaßen zu erhalten, mag nur erwähnt werden, daß vor etlichen Jahren die Fluten des in venigen Stunden in einen reißenden Strom verwandelten Vaches der lögebra, in der Rähe von Kerregaur, eine Eisenbahnbrüde zerl'habra, in der Rahe von Berregaur, eine Gifenbahnbrude gerftorten, beren Gifenteile, 80 000 Rilogramm, wie Streichhölger gerfnidt, weit weggeschwemmt wurben.

Reisen zu Fuß auszusühren, wäre in Algerien geradezu ideal, wenn nicht der großen Zwischenräume wegen die Gefahr nahe läge, zeitweise ohne jegliches Obdach zu sein. Diesem Uebelstande hilft das im Süden vielsach benubte Pserd in ausreichender Weise ab, da es imstande ist, täglich 50–60 Kilometer zurückzulegen. Auch dirgt diese Art des Reisens einen gewissen Reizinsich. Die Einzamkeit der Wüste mit ihren trügerischen Luftspiegelungen und unendlichen Kerspettiven erweckt im Geiste Empfindungen, die man nicht bereut, kennen gekernt zu haben.

Wie der Reisende, so tommt auch der paffionierte Jäger in Algerien auf seine Kosten. Die Gebirge des Tell und des großen Atlas beherbergen noch Lömen und Banther, so daß dem Rimrod Gelegenheit geboten ist, der Jagdlust in ausgiebiger Beise zu

Bon ben Gingeborenen am meiften gefürchtet ift ber fcmarge Bon den Eingeborenen am meisten gefürchtet ist der schwarze Löwe, von dem die Kabhlen behaupten, daß er nicht wie die andersfarbigen umherschweift, sondern Jahre lang an einem Orte bleibt, von wo aus er auf Raub ausgeht. Die Kühnheit dieser Bestie soll sogar soweit gehen, daß sie sich nicht schut, ihre Opfer nächtlicherweise aus den Duars (arabische Dörser) zu holen. Um dieser Landpsiage zu steuern, hat die französische Reseung Schußgelder für die Tötung der Raubtiere ausgeseht. Bei der Bersolgung dieser Känder kommt es nicht selten dor, das ein pon Angehörigen eines Stammes verfolgtes Tier in das daß ein von Angehörigen eines Stammes verfolgtes Tier in bas daß ein von Angehorigen eines Stammes verfolgtes Tier in das Gebiet eines anderen übertritt, und dort zur Strede gedracht wird, was stets zu Zwistigseiten zwischen den einzelnen Stänfmen führt, deren Schlichtung der französischen Behörde nicht wenig Nühe verursacht. Im Süden sind Hänen und Schafale noch sehr häufig. Hauptsächlich letztere werden als abgeseimte Höhnerräuber und Schafzeiher von den Einz dorenen mit grimmigem Hasse verfolgt. Der Araber tötet dagegen die Hinden nicht mit Augel oder Schwert, was als ehrlos gelten würde,

du bemachtigen, um ihm mit Nentrietschlagen o. e. Steinwon ten ben Garans zu machen.

Der für den Europäer interessanteste Teil des Landes ist unstreitig der Süden. Rach demselden sühren von den Sauptpläßen aus die drei Linien: Algier—Laghonat, Constantine—Biskta und Oran, Saida—Alin Sefra. Die letztere, an abwechzelnden Eindrücken am reichsten, schneibet, von Oran aus über den Gasenort "Arzew" gehend, dei Verregaux die Bahnlinie Alger—Oran und durchquert dann eine von dem Klüschen de l'Habra bewässerte und mehr wie einmal verwüsstete Ebene. Ein ausgangs der Berge, etwa 500 Meter langes und au der Tasis 50—60 Meter dicks imposantes Mauerwert dient dazu, etwaigen Wassertatestrophen vorzubeugen. Ansänglich an den Flusbetten des l'Habra und des Oued-el-Hammam entlang und später innter allmählichem Steigen durch mehr oder weniger tultivierte Höhenzüge sahrend, gewinnt die Bahu die Stadt Saida.

Bon dem alten Saida, im Jahre 1844 von Abd-el-Kader betteidigt und den Franzosen zerstört, sind nur noch einige Mauerreite zu sehen. Die neue Stadt ist 2 Kilometer davon entsernt ausgedaut und macht gleich den anderen südlichen Städten eher den Eindruck eines verschanzten Lagers. Kasernen und Redouten, sowie ein im Renaissance-Stil ausgeführtes "Hotel de ville" (Kathaus) und eine weiße Mosche bilden die einzigen Sehens-würdigkeiten. Bon Saida dis Ain-el-Hadjar steigt die Strecke raswürdigkeiten. Bon Saida bis Ain-el-Dadjar steigt die Strede raspid, um dann weiter bei unmerklicher Steigung eine schier endlose Ebene zu durchlausen. Zwischen "Khrasalla" und dem "Kreider" beginnt die Region der "Fain-norgann". Diese Lustspiege-lungen zaubern dem Keisepden oft Wälder und mit Schiffien belebte Seen vor Augen; keider ist dies nur eine optische Tauschung, denn hier wächst kein Baum und weit und breit ist kein Wasser vorhanden, um den brennenden Durst zu löschen. Dennoch ist diese schreckliche, entnervende und endlose Wüste nicht so einsam, wie man sie sich gewöhnlich vorstellt. Grasende Schasserden von Zeit zu Zeit für einige Sekunden die Gleichstrussteit der unendlich erscheinen Ebene. Der Kreider ist eine an dem "Schott-Schergi" gelegene, mit den Sauptstüppunkten des Landes telegraphisch verdundene, start besehte Kestung. Für den Fall einer Unterbrechung der Telegraphenlinie üben Telegraphische ein. jignale ein.

Uns der in der Festung sich befindlichen Quelle werden die Wasserbehälter der weiter südlich gehenden Züge gespeist, um neben anderen Rahrungsmitteln den nachfolgenden Stationen zugeführt zu werden. Der Wassermangel ist ein vonnder Funst in der Entwickelung der Kolonie, der häufig zur Lebensstrage wird. Vom Kreider gelangt man über die Wasserscheide "Metalis" nach "Ain-Sesta". Die Station gleicht, wie alle weiter südlich gelegenen, einer wirklichen, wenn auch unmodernen Festung. Mit Schiehscharten versehene Mauern umgeben das ganze Kahngelände, und von dem flachen Dache des Hauptgebäudes kann man hinter gepanzerten Deckungen den Feind schon von weitem besobachten und unter Feuer nehmen. obachten und unter Teuer nehmen.

Die von "Ain-Sefra" über "Tiout" nach "Dubehrier" führende Linie war anjänglich für bas Bublitum gesperrt und fonnte nur mit behördlicher Genehmigung benuht werben. Diese jubmit großen Mitteln errichteten Babulinien Dienen weniger wirtichaftlichen als politischen 3weden,

An den neu erichlossenen Dasen entstehen die Ansiedlungen und Anpflanzungen mit amerikanischer Geschwindigkeit. Jedoch entwickelt sich die Dattel, das Hauptprodukt der Sahara, nicht überall gleichmäßig, da bei einem großen Unterschiede der Tagesund Rachttemperatur Frost und Schnee nicht selten sind.

Bon einem rechts von "Duvshrier" gelegenen Berghügel fann man bei klarem Better in einer Entfernung von etwa 18 Kilometern, hinter einer dunklen Dattelgruppe sich weiß abhebend, die geheinnisvolle, maroklanische Stadt "Figig" sehen. Das Betreten der heiligen Stadt ist allen Ungläubigen bei Todessftrase verboten, doch ist sie schon häusig von Europäern verkleidet oder nächtlicher, weise besucht worden. Wenn nicht undorhergesehene Ereignisse eintreten, wird dereinst von hier aus, trot der Algeeiras-Konferenz und aller diplomatischen Bersicherungen, der Vorstah Frankreichs gegen Waroklo stattsinden. Franfreichs gegen Marofto itattfinden.

Die südliche Ausdehnung der Kolonie führt stets zu Kämpfen mit den wilden Bergstämmen, die zu unterwerfen Hauptaufgabe des Fremdenregimentes ist. Mancher Deutsche hat hier schon, von Werbeagenten oder Abenteuerlust verführt, sein Leben im Interesse französischer Eroberungspolitif ausgehaucht.

Wenn aud Frankreich ichon feit langen Jahren im Besibe der Rolonie ist, so sind die Franzosen doch noch weit davon ent-fernt, sich das Gerz und die Sympathie der Araber erworden zu haben. Zwischen den beiden Bölfern besteht eine zu große Unähnen. Zwischen den beiden Bölfern besteht eine zu große Unähnlichkeit der Sitten und Gebräuche, des Charasters und der Reifgion. Dieser Kontrast tritt ichon flar vor Augen, wenn man den seirlich und langsam, ohne jede Bewegung sprechenden Araber mit dem ledbast gestkulierenden Franzosen in Unterhandlungen beobachtet. Der Araber hat von innen heraus schon ganz andere Anschauungen wie der Europäer. Wenn letterer warme Füße und einen fühlen Kopf als Zeichen des Wohlbesindens ansieht, so behauptet der Araber gerade das Ergenteil. Will der Europäer einem Arober grnenaber sejanders böftich sein, indem er sich nach dem Modiferinden seine Ja-u ober Frauen erkindigt, so hat er isn, oden der seine granen kundigt, so hat er isn, oden des som sonen, tod is deleibigt. Als Erus ziede der Reaber seinen Tarban, anstellten, noch seiter in den Kopf. Pantoffelhelden gibt es bei den Arabern nicht, dier ist der Mann absoluter Herr in House; wird der häusliche Frieden gestört, so stellt er die nötige Vohe mit Hilfe des Stockes wieder her. Die Krauen sühren dagegen mehr ein Leben wie Gesangene, sie gehen selten aus und dann nur tief verschleiert. Die Achtung vor dem Oberhaupt der Familie geht sogar soweit, daß der Sohn in seiner Gegenwart weder sich zu sehen, noch zu sprechen oder zu rauchen wagt. Genso respektieren auch die jüngeren Sohne den Erstsgevorenen. Um seine Töckter kimmert sich der Araber so zu wie gaar nicht, er weiß oft nicht einmal die genaue Zahl derselben. Unter der französischen Justiz stehend, schlichten die algerischen Araber Streitigkeiten persönlicher Ratur in einfacher und schneller Form unter sich. Geiltestranke sehen sie als beiltg an und lassen sie sein her wird. Der Araber hat nur Interesse sür die Vorlammisse in seinem Stamme; sich über die internationale, politische Lage aufzuregen, überläht er anderen. Er ist eben Fatalist; trifft ihn irgend ein Ungsück, so neunt er es: Atakun-Erd. (Gottesbeseht).

Im Kampfe ist der Araber ein grimmiger Gegner, denn nach dem Koran ist er verpslichtet, so viel Gegner wie möglich zu töten. Das Alieben vor dem Feinde gilt bei ihm jedoch nicht als ehrlos, sondern gehört häufig zur Gesechtstattif. In Zeitungsnachrichten, velche über Kämpse mit Arabern berichten, wird das Zurückehen derselben oft fälschlicherweise als Riederlage gedeutet.

In Algerien liegt das 19. französische Armeeforps, dessen Gesamtstärte einschließlich der Neserve auf 1400 Offiziere und 50 000 Unterofiziere und Mannschaften angegeben wird. Selbstverständlich könnten diese Zahlen bei der vorhandenen friegerischen Bevölkerung bedeutend vergrößert werden. Nur hat die Bewassmung eines so unsicherenBolkes doch ihre Bedeuten und ist auf alle Fälle ein sehr gewagtes Experiment. Die Franzosen scheinen ganz vergessen zu haben, daß, als 1871 die Nachricht von den Riederlagen der französischen Armee nach Algerien drang, sich selbst die von der französischen Kenierung verhätschelten und als ganz sicher geltenden Scheiches El-Motrani und Beni Ali-Scheris der Empörung anschlossen.

Ob die Franzosen, durch die Ausführung ihrer von der franzosischen Presse teilweise mit Begeisterung aufgenommenen Idee sich nicht ihr eigenes Grab graben, wird die Zufunft lehren.

Ein Opfer des Mars.

Bom Gorfaal ins Brrenhaus,

Der rätzelhafte Planet Mars, dem die Aftronomen in rajtlofer, stiller Ardeit seine Gebeimmisse zu entreißen suchen, dat ein Opser gefordert: Der bekannte tranzösische Aftronom Professor Josue, desten unermädlichem Forschungseiser die wissenschaftliche Welt so biet der dankt, muste dieser Tage and dem Tagle der Asale der Asalenie der Wissenschaften, wo er einen Bortrag bielt, dirett ind Irrenhaus übersübrt werden.

Brofesjor Josus hatte sich in den letzten Jahren, wie aus Baris gemeldet wird, speziell dem Marsstudium zugewandt und veröffentlichte umfassende Arbeiten über die Marstanäle, über die Schwere und Größe des Planeten, über die atmosphärischen Bedingungen und die Jahreszeiten auf dem Mars. Wie Eros und Bidering tam auch Josus schließlich zu der Neberzeugung, daß man mit Silfe genügend großer Spiegel Lichtsignale mit dem Mars tauschen können müsse. In den vergangenen Serbittagen kam der Mars bekanntlich der Erde sehr nache; Prosessor Josus begann bereits vor Jahresfrist seine Borbereitungen. Er lieh einen großen parebolischen Spiegel herstellen und ein Elektrizitätswerk eigens sur das Experiment errichten. Der Gelehrte opferte sein ganzes Bermögen für die Chimäre. Voll Mitleid blickten die Kollegen auf den berühmten Gelehrten, der so nahe am Gipfel seiner höchsten Leistungstraft von einer Monomanie befallen schien.

Seit Monaten verbrachte Josus seine Stunden an seinem parabolischen Spiegel. Mit einer gewissen Erleichterung erfuhr man endlich, daß Brosessor Josus für die nächste Akademiesitung einen Bortrag angesagt hatte mit dem Thema: Der gegenwörtige Stand des Berkehrs mit dem Planeten Mars. Man kannte Josus als einen äußerst gewissenhaften Forscher und war auf seine Ausführungen sehr gespannt.

Bor einem schweigenden Auditorium erhob sich Professor Josus während der letten Situng der Academiser und begann seinen Bortrag mit den Worten: Meine Herren, ich hatte an die Möglichkeit geglaubt, mit dem Planeten Mark in Verbindung treten zu können. Ich habe mich geirrt. Er teilte nun in logisch gegliederter Rede die Ergebnisse seiner jüngsten Beobachtungen mit und schilderte seine Berjuche, mit dem Mark Lichtsignale zu tauschen. Aber plöhlich spürte man, wie die klaren Gedanken-

adinge des Gelehrten sich verwirrten, die togischen Zusammendange zerissen. Phantastische Vorstellungen sprühten auf und schließlich stand Josus da und erzählte von einem Telegramm vom Mars, das er erhalten haben wollte: Vom Mars zur Erde. Werdet Ihr endlich aufhören, uns mit Euren Lichtsignalen zu belästigen? Sagt es Euch doch selbst, ein für alle Mal, wir können sie nicht sehen, denn wir haben keine Augen. Ich sieh sie suh der unglückliche Gelehrte sort) meine Arme mutlos sinken, die Verbindung mit dem Mars war unmöglich, die Marsbewohner selbst erklärten, die Signale nicht zu sehen. In Ermangelung der Augen. Und was die drahtlose Telegraphie betrifft . . .

In diesem Augenbtid näherte sich der Sefretär dem Gelehrten und flüsterte ihm etwas zu. Während bas Aubitorium in dumpfem, schwerzlichem Schweigen verharrte, siehrte man den greisen Gelehrten aus dem Saal. Wenige Minuten später brachten ihn zwei Nerzte ins Irrenhaus.

Wie wir leben.

Stimulantien.

Ueber Stimulantien wie Alfohol, Tabaf, Tee, Raffee und Morphium Plaubert Bernard Chaw in feiner elegant-geiftreichen Art im zweiten Oftoberheft "Nord und Sitd".

Als moderner Mensch, der sich mit den schönen Künsten besast und in London von dem Schweiß seines Gehirns lebt, wohne ich in einer Welt, die, außerstande, an Brot allein zu denten, im wesentlichen von Alkohol und Morphium lebt. Junge und sehr sentimentale Leute leben von der Liebe und sind von Dichtwerken aller Art entzückt, die die Liebe für das Alpha und Omega halten; eine ausmerksame Prüfung sedoch wird gewöhnlich die Tatsache konstatieren, daß seine ach so ätherische Art der Liebe nur ein Shmptom der Gifte ist, die ich oben erwähnte, und an sich nur bei solchen Personen vorkommt, deren Kormalzustand dem gleicht, der durch narkotische Stimulantien bei gesunden Personen hervorgerusen wird. Wenn wir von den schönen Künsiten der Gegembart alles beiseite lassen, was gesühllos oder prosiaisch ist, — und das gehört ja auch im eigentlichen Sinn nicht zu den schönen Künsten —, so können wir unbesorgt den Rest zu den Gefühlen rechnen, die der Teckessel, die Flasche oder die subkutane Sprise hervorgerusen haben.

Gine Musterung der klügsten Männer und Frauen Londons, denen man den Nachmittagstee versagt hat, würde viele Allusionen zerstören. Tee, Kassee und Zigaretten machen Konversation; Wier und Tadas routinierten Journalismus; Wein und Galanterie: brillierenden Journalismus, Essans und Momane; Branntwein und Zigarren rusen heftig fromme oder erortische Poesie hervor, Morphium tragische Exaltation (die sehr nühlich für die Bühne ist) — und Nüchternheit die Predigt eines Durchschnittsgeistlichen. Die Ledhastigteit der Presse, der Kanzel, der Rednertribüne und des Theaters ist nur ein Shmptom für die Ledhastigseit des Handels mit Tee, Tadas und Schnaps.

Es, ist zwar wahr, daß die Welt nicht schlechter wird, aber alles, was einen leichteren Fortschritt der Zwilisation bedingt, bedingt auch eine größere Leichtigfeit in der Beschaffung bon Biften. Und fo werben gange Raffen ichwarzer Menichen bon dem Angeficht der Erde fortgewijcht; und jede Ausdehnung und Berfeinerung der Giftproduftion nimmt eine Schicht aus ber weißen Gesellschaft und gibt fie dem Untergang preis. Der alte biedere Trinferbrauch beruhte, soweit ich mich entfinne, auf der Idee, daß man erft feines Tages Arbeit tat und fich hinterher gu Erholung betrant. Heute betrinft man fich, um arbeiten gu tonnen. — Shafespeare hatte viel weniger Gelegenheit, seine Rerben zu ruinieren, als Dante Rosetti. Und wenn auch Shafefpeare der Neberlieferung nach fich zu Tode foff und in einem Rinnstein umfam, fo fatte er boch jedenfalls den Alfohol als eis nen Beind auf, ben ein Menich in feinen Mund ftedte, um ibm feinen Berftand gu ftehlen; der moderne Menfch aber halt ihn für ein unumgängliches Mittel, um feinen Berftand gu ölen. Bir trinfen und vergiften uns nicht aus Bergnügen, fondern um der altoholischen Inspiration willen und auf Nat unserer Aerzte, ebenso wie die Duellanten sich auf Rat ihrer Setundanten Mut trinfen. Gelbstverständlich ist diese sustematisch-utilitaristische Weise, sich zu vergiften und "anzuregen", wenn sie auch notwendig magig ift (um nicht ihr Objett gu toten), gefährlicher als die alten Bechereien, fobalb wir ben Gebrauch von Stimulantien als ein Hebel betrachten.

Beranfwortlicher Rebaffenr: Wilhelm Clobes in Wiesbaden. Drud und Berlag bes Wiesbadener General-Anzeigers Konrad Lehbold in Wiesbaden,